

Den Mitarbeitern die Sicherheit geben



Josef Herbert
geschäftsführender
Gesellschafter der
Unternehmensgruppe

Auszug aus dem Interview

Frage: Wir beginnen mal mit dem Menschen, Josef Herbert. Beschreiben Sie mal, wer sind Sie, dass wir mal verstehen, wer das Unternehmen viele, viele Jahre geführt hat?

Josef Herbert: Ich habe bei der Bundespost Fernmeldehandwerker gelernt, ein Beruf der nicht so ganz in die Sparte passt, ich war 14 Jahre alt. Ich habe das gerne gemacht, war aber schon mit 21 Jahren auf meinem Endzieldienstposten. Das hat mich nicht befriedigt, meine beiden Brüder arbeiteten schon im Familienunternehmen. Als ich 23 Jahre alt, ich war verheiratet und hatte 3 Kinder, trat auch ich in die Firma ein.

Welche Aufgaben gab es dann für Sie?

Helmut (Herbert) war für die Technik zuständig, unser oberster Häuptling. Bernd (Herbert) war für die kaufmännische Seite zuständig, Finanzen, Kalkulation und Angebotswesen, ich betreute das Lager, die Werkstatt, kümmerte mich um die Organisation der Baustellen und um den Einkauf. Damals hatten wir etwa 25 Mitarbeiter.

Wie viele Jahre später haben Sie dann das erste Mal einen Zukauf gemacht?

3 Jahre später, die Firma Reibstein in Klein-Gerau, die ich selbst betreut und ausgebaut habe. Als die Firma stabil genug war, so dass sie mit Mitarbeitern alleine sehr gut lief, habe ich mich wieder verändert und bei der Firma Helmut Herbert neue Aufgaben übernommen. Nach der Wende haben wir drei Betriebe im Osten übernommen, in Arnstadt, Halle und in Wittenberg. Das war eine Aufgabe, die mein Leben sehr prägte. Ich war pro Woche mindestens 3 Tage im Osten, an den restlichen Tagen und am Wochenende habe ich dann meine Aufgaben hier wahrgenommen. Als wir Jahre später dort zwei Niederlassungen schlossen, haben wir alle Mitarbeiter mit nach Einhausen übernommen. Den dritten Betrieb übergaben wir dort an die beiden Mit-Geschäftsführer, die die Firma heute noch leiten und mit denen wir auch heute noch sehr verbunden sind.

Also ein sauberer Rückzug und dann wieder konzentriert auf das Rhein-Main-Neckar-Gebiet.

Genau, heute beschäftigen wir etwa 450 Mitarbeiter und machen einen Umsatz von 40 Mio. Eine kontinuierliche Entwicklung.

Wenn Sie das Unternehmen heute anschauen, mit was sind Sie besonders zufrieden, auf was sind Sie besonders stolz?

Besonders stolz bin ich auf die große Anzahl der Mitarbeiter, die bei uns zufrieden sind. Für mich ist es ganz wichtig, dass wir den Mitarbeitern die Sicherheit geben, dass sie immer Arbeit haben. Wir mussten bis heute nie einen Mitarbeiter aus Arbeitsmangel entlassen oder Kurzarbeit machen. Das macht uns sehr stolz. Dafür wickeln wir auch mal Minus-Aufträge ab. Für mich sind und bleiben die Mitarbeiter das wichtigste Glied im Unternehmen. Wir haben alle in fremden Unternehmen gearbeitet und wissen, was das bedeutet – auch unsere Kinder.

Wie würden Sie Ihre Firmenkultur beschreiben?



Wir entwickeln uns weiter. Dabei machen wir auch Fehler und für mich ist es ganz wichtig, dass ich offen mit den Mitarbeitern darüber sprechen kann, damit sich unsere Fehler nicht wiederholen.

Was zeichnet einen Menschen aus, der bei Herbert reinpasst und sich gut entwickelt?

Abgesehen von der Qualifikation, muss es menschlich stimmen und er muss bereit sein mehr zu tun, als den Dienst nach Vorschrift.

Gibt es da eine Person, die sich besonders gut entwickelt hat, auf die Sie stolz sind?

Ja, ein technischer Projektleiter, den wir vor 30 Jahren, von einer insolventen Firma als technischen Zeichner-Lehrling übernommen haben. Der schon als 20–21 jähriger sagte, er wolle nach China fahren. Dafür sparte er 2 Jahre Urlaub und reiste dann 6 Wochen durch China. Diese Zielstrebigkeit hat mich sehr beeindruckt, das zeigt, dass man viel erreichen kann, wenn man entsprechend daran arbeitet. Heute führt er bei uns ein Team und wickelt große Projekte ab, ohne eine Meister- oder Technikerschule besucht zu haben, er hat sich selbst so viel Wissen angeeignet. Man kann bei uns gut vorankommen, durch faktisches Tun und Lernwilligkeit, auch ohne spezifische Ausbildung oder Diplome.

Sie gehören zur 2. Generation im Familienunternehmen. Was geben Sie der nächsten Generation, die ja schon im operativen Geschäft ist, für die Zukunft mit?

Für uns 3 Brüder sind die Menschen im Unternehmen, das Allerwichtigste. Die nächste Generation darf nicht nur Cash und Money im Kopf haben, sondern die Menschen sehen, das ganze Arbeitsumfeld muss stimmen und natürlich ist es auch wichtig, dass wir kalkulatorisch immer so arbeiten, dass wir genug Arbeit bekommen.

Werden Sie weiterhin aktiv sein? Wie sehen Sie ihre Rolle die nächsten Jahre?

Das aktive Ausscheiden möchte ich der Jugend überlassen, die soll mir dann sagen, wenn es Zeit ist, dass ich gehen soll oder ich erkenne es irgendwann selbst.

Das Interview wurde im Oktober 2013 geführt.